

Rezension zur Premiere am Michael Bauer Werkhof

## **Aufblühen der „Weißen Rose“ auf der Bühne - Eine ergreifende Aufführung und ein hoher Besuch zur Premiere**

Am Freitag, dem 30. September 2011 hatte ein außergewöhnliches Theaterstück um die Geschwister Hans und Sophie Scholl und die Widerstandsgruppe „**Die weiße Rose**“ unter der Regie des Schauspielers und Dramatikers **Gerald Friese** eine beachtenswerte Premiere im Theatersaal des Michael Bauer Werkhofs, der Berufsausbildungseinrichtung in Stuttgart-Möhringen, und es begeisterte das Publikum - und unter den Zuschauern saß ein besonderer Ehrengast: die noch lebende Schwester Hans' und Sophie Scholls, **Frau Elisabeth Hartnagel-Scholl**, heute 91 Jahre alt.

Noch ist es kein Menschenalter her, dass sich auf der weltpolitischen Bühne furchtbare Dinge ereigneten. Europa sah ein Drama, das am Ende niemand beklatschte, und für ein Unrechts- und Terrorregime fiel nach zwölf Jahren endgültig der Vorhang, nachdem es bereits nach wenigen Jahren die Welt in den moralischen Sumpf des Zweiten Weltkrieges hineinzog und ein zerstörtes Mitteleuropa zurückließ.

Die jungen Auszubildenden des 3. Lehrjahres hatten sich für ihr Theater-Projekt kein leichtes Thema ausgewählt: den Widerstand im Dritten Reich und die Widerstandsgruppe „Die weiße Rose“ in München um die Geschwister Scholl, die beide nach nur vier Verhörtagen im Februar 1943 von den Nazis hingerichtet wurden.

Alexander Waizenegger, der Schauspieler der Rolle Hans Scholls, hatte sich in den Monaten vor Probenbeginn bereits mit dieser Thematik beschäftigt und der Gruppe das Stück „Sophie Scholl - die letzten Tage“ vorgeschlagen. Dieser Theaterfassung liegt das Drehbuch des gleichnamigen Filmes zugrunde.

Regisseur Gerald Friese, selbst Stücke-Schreiber, erstellte für dieses Ensemble von zehn ambitionierten Spielern nun eine eigene Version, denn die Besetzungsfragen und Leseproben machten eine Bearbeitung des Stoffes notwendig. Hauptsächlich aber war es das Anliegen des Regisseurs, den Persönlichkeiten der „Weißen Rose“ eine Bühnenpräsenz und -lebendigkeit zu verschaffen, denn der Film und seine Theaterfassung haben ihren Schwerpunkt eindeutig auf die Verhöre bei der Gestapo gelegt, die Mitglieder der Widerstandsgruppe kommen dort kaum zu Wort. So stammt nun der erste Akt des Dramas weitgehend aus Frieses Feder, nebst weiteren von ihm bearbeiteten Quellen. Briefszenen zwischen Sophie und ihrem Verlobten Fritz Hartnagel wurden eingefügt, sowie Erzähltexte der Schwester Inge Scholl.

Berührend feinsinnig die Musikauswahl für die Ouvertüre und Zwischenmusiken, ausschließlich Kompositionen Franz Schuberts, eines Musikers, den Sophie Scholl bekanntermaßen sehr verehrte. Selbst auf einem noch intakten Grammophon ließ Sophie etwas von Schubert hören.

Mit großem Engagement und Einsatzwillen stellte das Ensemble eine Gruppe von Persönlichkeiten dar, die die Nachwelt bis heute fasziniert durch ihre aufrechte Gesinnung und das feine Gespür, in einer Welt von Lüge die Wahrheit zu behaupten.

In einem anschließenden erfreulichen, berührenden Gespräch zwischen Frau Hartnagel-Scholl und den Spielern brachte die Dame zum Ausdruck, wie wichtig es ihr persönlich sei, dass auch die anderen Personen um die Geschwister Scholl, besonders Alexander Schmorell, aber auch Christoph Probst, Willi Graf und Prof. Kurt Huber nicht vergessen werden. Vielleicht sei es dann irgendwann nicht mehr notwendig, solche (noch) wichtigen Stücke auf einer Bühne überhaupt zu spielen.

Eine Zuschauerin. Stuttgart, 2. Oktober 2011